

- Weltanschauung 8, 9, 10, 11, 38, 39, 117, 136, 138, 147, 165, 172, 176, 183, 190, 196, 217, 247, 258, 262, 274  
— und Volkshochschule 57, 67  
Weltanschauungsschule 165  
Welten, Dr. Heinz 208  
Weltliche Bildung 180  
Wentjer, Prof. Max 110  
Werner, Herm. 170  
Wernigerode 137, 237  
Wertheim in Baden 204  
Wesel 31  
Wesen der Volkshochschule 1, 2  
Westeregeln 313  
Westerstede 160  
Westeuropäisch-nordamerikanische Kulturgemeinschaft 232  
Westfälische Gesellschaft für Volksbildung und Volkshochschulwesen 70  
Westfälischer Kulturbund 112  
Westpreußen, Volkshochschule W. in Stuhm 272  
Wichert, Prof. 39  
Wieland 176  
Wiener Volksbildungsarbeit 152, 154  
Wiesbaden 161 f., 270  
Wiesdorf (Rheinl.) 204, 270  
Wildeshausen 160  
Willens- und Charakterbildung 5  
Wilmsdorf 159, 313  
Windelband 182  
Windischholzhausen 161  
Wirtschaftsschulen 115  
Wissenschaft 183, 186  
— und Arbeiterklasse, von A. Bogdanow \*71  
— und Volkshochschule 13, 14  
Wissensgemeinschaft 188  
Wissensmaterialismus 249  
Wissensnöte 189  
Wissensstoff 132, 154, 250, 278  
Wissensvermittlung 79  
Witte, Oberlehrer 65  
Witten 159  
Wittenberg 135, 205  
Wöhler 254  
Wohlfahrtspflege 73, 86  
Wohlfahrts- und Schulverein Nordschleswig 31  
Wohlfahrtsverein 73  
Wolfram von Eschenbach 169  
Workers' Educational Association 83  
World Association for Adult Education 280  
Worms 59, 205  
Wosegau 313  
Wreden, Richard 319  
Wundt 252  
Württemberg, Volkshochschulkurse und Volksbildungskurse 241
- 3.
- Zander, Bürgermeister 274  
Zeitgeist 126, 127  
Zeitkritik 127, 128  
Zeitungslesen 189, 195  
Zentralbildungsausschuß der katholischen Verbände Deutschlands 274  
Zentralbildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei Deutschlands 84  
Zentralisierung 211, 215  
Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-einrichtungen 83, 84, 85, 88  
— für Volksunterhaltung in der Provinz Posen 84  
— zur Förderung der Volksbildung in Hessen 68  
Zentralverein zur Gründung von Volksbibliotheken 84  
Zerbst 137  
Zettin, Klara 248  
Zicker, Otto 276  
Ziel der Volksbildungsarbeit 139, 268  
— der Volkshochschule 69, 242  
— der Volkshochschule Groß-Berlin 44  
Zielsetzungen der Volkshochschulen 31, 60, 61, 62, 114, 115, 162, 204, 209, 238, 272  
Zittau 159, 162  
Zola 119  
Zoppot 320  
Zuchen 203  
Zusammenschluß von Volkshochschulen 270  
Zweck des historischen Unterrichts 236  
Zweckbestimmung der Volkshochschule 2, 3, 4  
Zweckfreie Bildungsarbeit 147  
Zweckverband Oberschlesien 112  
Zwidau 241, 316  
Zwönitz 162

Die 119  
**Arbeitsgemeinschaft**

Monatschrift  
für das gesamte Volkshochschulwesen

Herausgegeben in Verbindung mit  
Dr. R. v. Erdberg und Prof. Dr. A. H. Hollmann  
von

Dr. Werner Picht

Dritter Jahrgang



1922

---

Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig



## Inhaltsverzeichnis zum 3. Jahrgang

### Abhandlungen und kleinere Beiträge

- Unger mann, Dr. F.: Volkshochschulheime und Erwerbslosenunterstützung 55  
 — Volkshochschulen für Frauen (Schlußwort) 171  
 Venete, M.: Die Heimatkunde in der Volkshochschule 257  
 Curtius, Prof. Dr. E. R.: Neuer Humanismus? 193  
 Ehrenberg, Prof. Dr. S.: Universitätslehrer und Volkshochschule 214  
 Ehrenberg, Prof. Dr. R.: Entwicklung 41  
 v. Erdberg, Dr. R.: Offener Brief an Wolfgang Schumann 52  
 Flatter, Dr. O. R.: Volkshochschule und Arbeiterschaft 134  
 Sane, M., siehe Kästner, P.  
 Harvey, J. W.: Eine Sommerschule der Workers' Educational Association in England 243  
 Seyer, Dr. G. R.: Naturwissenschaftliche Bildung 90  
 Kästner, P. u. Sane, M.: Das Bauprogramm der Heimvolkshochschule 13  
 Rindermann, Dr. S.: Die Volkshochschulen in Österreich 161  
 Loemann, Theod.: Über das Verhältnis der öffentlichen Bibliotheken zur Volkshochschule 289  
 Picht, Dr. W.: Volkshochschule und Wissenschaft 206  
 — Offener Brief an Albert Mansbridge 249  
 Rauecker, Dr. B.: Das Volkshochschulheim Dreißigacker 20  
 Reichwein, Dr. U.: Eine Arbeitsgemeinschaft 260  
 Rosenstock, Dr. E.: Die Ausbildung des Volkshochschulbauers 73  
 Rosenstock, Dr. E.: Die Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt a. M. 147  
 Sandhagen, M.: Die englische Arbeiterbildung und die deutsche Volkshochschule 225  
 Schumann, W.: Offener Brief an Dr. Robert v. Erdberg 47  
 Seidel, R.: Arbeiterschaft und Volkshochschule 113  
 Sieverts, Dr. S. u. v. Erdberg, Dr. R.: Die Volkshochschultagung in Lübeck 165  
 Strauß, Ed.: Volksbildungsarbeit. Wende und Aufbau 1  
 Ulich, Dr. S. Rob.: Die Kataloge der Bibliotheken zu Leipzig und die Volkshochschul-Arbeit 296  
 — Verkehrsweisen und Volkskultur 266  
 v. Weizsäcker, Prof. Dr. Freih. B.: Wissenschaft und Volkshochschule 199
- ### Die Volkshochschulbewegung
- Organisation der Volkshochschulbewegung 27, 60, 98, 176, 301  
 Einzelne Volkshochschulen 27, 61, 99, 176, 270, 301  
 Organisationsfragen 28, 101  
 Finanzierung 29, 62, 273  
 Statistik 64, 102, 308  
 Erfahrungen 65, 278  
 Zielsetzungen 101, 272, 303  
 Beispiel einer Volkshochschul-Versaffung (Freiburg i. Br.) 304  
 Aelter Volkshochschulkursus des Preuss. Kultusministeriums in Sagnitz 30  
 Kurse für Leiter und Lehrer an Volkshochschulen in Jena 32  
 Staatliche Förderung der Volkshochschule in Thüringen 33  
 Berichtigung 33  
 Die Bewegung im Freistaat Sachsen 33  
 Volkshochschultagung in Lübeck 65

mir an besonders befähigten Köpfen aus den Arbeiterkreisen heraus auf höheren Schulen und Universitäten bisher begegnet ist, das zeigte durchgängig eins: ein Ungleiches in Sitte und Gewohnheit an oben, ein langsames, aber sicheres Umdenken-Lernen. Alle diese Leute, an die ich dabei denke, sie sind „ihrer“ Klasse verloren gegangen, gingen auf im Bürgertum, verloren oft sogar den Zusammenhang mit ihrer Familie. Mit dem ganzen „Aufstieg der Tüchtigen“, wie er gemeinhin propagiert wird, kann sich die Arbeiterschaft höllisch ins eigene Fleisch schneiden, dann nämlich, wenn diese Begabten nur an ihren Aufstieg denken, und das wird sich erfahrungsgemäß trotz alles Sozial-Idealismus zunächst einstellen. Mit dem Aufstieg zu höherer Geistigkeit ändern sich Anschauungskreis, Stil der Lebensführung, Interessentkreis und Umgangskreis: der Aufsteigende wird zum Individualisten, mag er wollen oder nicht. Die Innigkeit der Berührung mit der ungegliederten, seelisch einfach gestalteten Masse, der er entstammt, vermindert sich gleichsam ohne sein bewußtes Zutun, oft verliert er die Berührung mit „seiner“ Klasse überhaupt. Ergebnis: Seiner Klasse gehört er nicht mehr an, einer anderen noch nicht, denn zum „Klassenbewußtsein“ gehört ein Gefühl traditioneller Zugehörigkeit, und dies hat er eben noch nicht erworben.

Welches aber ist dann das Ziel der Arbeiterbildung? — Nun, der erste Teil des Bildungsprogramms ist gegeben in der Forderung der „Auslese der Tüchtigen auf breiter Grundlage“, einer Forderung, deren Durchführung freilich schon in normalen Zeiten ungeheuerere Schwierigkeiten bergen würde, die aber durch die Disziplin erweichende Revolutionspädagogik vielleicht überhaupt illusorisch gemacht wird.

Das zweite Ziel müßte dann lauten: Hebung der Tüchtigen innerhalb ihrer Klasse und dadurch letzten Endes Veredelung, Hebung der ganzen Klasse selbst. Aufstieg der wenigen Hochbegabten, aber auch nur der wirklich Hochbefähigten.

Und als Drittes käme das Schwerste: Nicht im Rezept des „Aufstieges der Tüchtigen, der Hochbegabten“ sehe ich die Lösung des Problems der geistigen Hebung der Masse, sondern in der Antwort auf die Frage: Wie erreichen wir dann den Wiederabstieg der Hochbegabten und der besonders Tüchtigen? Wie erreichen wir jenes Wieder-inneren-Anschluß-Finden der zeitweise der Masse Entzogenen an die Masse?

Ohne Lösung dieser Frage ist die ganze Rederei vom „Aufstieg der Tüchtigen“ für die Masse der Arbeiterschaft nicht nur wertlos, sondern direkt ihre Klasse gefährdend. Gewiß, Auslese der Tüchtigen brauchen wir, aber nicht zwecks dauernder geistiger Enthauptung des Proletariats, nicht zwecks ständiger Abgabe regenerierender neuer urwüchsiger Geistigkeit an das Bürgertum, sondern: Auslese der Tüchtigen, um diese

Elemente nach ihrer Ausbildung gerade ihrer Klasse wieder zuzuführen. Nur so wird sich eine allmähliche Hebung der Masse anbahnen lassen. Jeder andere Weg erscheint mir vorläufig noch phantastisch, nicht zweckdienlich und vielleicht auch nicht ehrlich unparteiisch zu Ende gedacht. In diesem Gedanken sehe ich den Richtungspunkt zu konzentrischer Arbeit für Volksschule, höhere Schule, Universitäten und Volkshochschulen.

## Die Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt a. M.

Von Eugen Rosenstock

Die „gebildeten“ und die „ungebildeten“ Teile der deutschen Gesellschaft, wie sie im Sprachgebrauch unterschieden wurden und sich gesellschaftlich unterschieden, sind heute einem gemeinsamen Schmelzprozeß aller Formen, Begriffe und Werte unterworfen. Sie alle kommen mit dem Schicksal des geistigen Erbgutes nicht aus, um das Leid der Gegenwart innerlich, die Not der Zeit äußerlich zu meistern. Die Zersetzung der Kultur zwingt auch die „Kultivierten“, einer Umwandlung ihres geistigen Stoffwechsels stattzugeben. Ein neues Bilden ist so der ganzen Gesellschaft auferlegt. Trotzdem die ganze Gesellschaft als Ganzes in Bildungshot geraten ist, äußert sich diese am lebhaftesten in den Teilen der Gesellschaft, die bisher unter dem Druck einer ausgesprochenen „Unbildung“ sich fühlten. Dies sind in erster Linie die Arbeiter, aber auch andere proletarisierte Schichten aller Konfessionen und Parteien.

Die Arbeiter sind dadurch der gegebene Vortrupp, der sich am hungriesten in den neuen an sich allgemeinen Bildungsvorgang hineinwirft, denn er will Bildung überhaupt, ob die vordem gewordene oder die werdende, das gilt ihm gleich. Hingegen der Gebildete — sei es weil er seine Zufriedenheit möglichst lange unerschüttert sich erhalten will, sei es weil er das Mißliche aller Bildung zu gut kennt — nur wider Willen in den Schmelztiegel der Zeit sich werfen läßt.

Kein Wunder also, wenn dem Arbeiter die meisten neuen Gründungen auf den Leib geschneidert werden, wenn er vorzugsweise das mehr oder weniger wese behandelte Objekt der neu beginnenden Volksbildungs-

arbeit ist. Aber auch ein Zweites ist natürlich: daß der Arbeiter seinerseits nach den reifsten Früchten der bisherigen Bildung, denen der Universität, am liebsten die Hand ausstrecken möchte.

Aber hier läuft auch besonders deutlich die Grenze für den Einbruch der Arbeiterschaft in die Gefilde der schon fertigen und gewordenen geistigen Pflanzstätten. Arbeiter in Massen als Studenten gedacht würde eine Karikatur auf die sinnvolle Arbeitsteilung des Volksganzen bedeuten, wäre die Gökenfrage einer sinnlos verabsolutierten Einzelheit des Lebens, so wie wir bei Naturvölkern wohl finden, daß irgendein Einzelzug der Kulturentwicklung von ihnen in grotesker Konsequenz zur einzigen Grundlage des Gesellschaftslebens bestimmt wird.

Haben wir nun eine solche Volksbildungsfrage vor uns, wenn wir die Akademie der Arbeit in der Universität Frankfurt seit einigen Monaten in Gang sehen? Wird hier mit grauenhafter Monomanie auch der Arbeiter zum Studieren und Promovieren angehalten?

Oder aber: handelt es sich vielleicht um eine Volkshochschule für Arbeiter, nur mit hochtönendem Namen und glänzendem Beiwerk verziert, um die ehrlich-bescheidenen Schwestern auszustechen?

Keines von beiden ist der Fall. Ähnlichkeiten sind natürlich vorhanden. Aber es hat doch seinen guten Grund, daß einerseits die Akademie sich nicht Volkshochschule nennt, daß andererseits ihre Besucher auch nicht Studenten, sondern Mitarbeiter heißen.

Um zunächst das Verhältnis zur Universität zu klären: Die Arbeiterschaft hat zweifellos durch ihre politische Kraft den Weg in die Universität erzwungen. Die Akademie beruht auf dieser Kraft, und auch für die Zukunft wäre es sehr verfehlt, diese politische Wurzel zu verdecken. Aber innerhalb der Universität hat sich die Arbeiterschaft nicht in die alten Fakultäten und Kollegs der alma mater ergossen, sondern sucht sich dort einen eigenen Raum hervorzubilden, eigene, für sie notwendige Bahnen zu beschreiten, auf denen sie Arbeiter, Arbeiterführer, Vertreter der Arbeiterschaft bleiben oder vielmehr immer besser werden wollen. In diesem Haltmachen vor der öden Konsequenzmacherei, in diesem Arbeiter-auch-in-der-Universität-bleiben drückt sich die Treue gegen die eigene Vernunft, der Verzicht auf ein Wechseln des äußeren Bildungskleides, der Gehorsam gegen die Forderung einer erst werdenden Bildung aus. Der Arbeiter soll Mitarbeiter im Geist, nicht Student werden.

Umgekehrt handelt es sich nicht um eine Volkshochschule. Denn die Akademie heißt eben nicht Arbeiterakademie, sondern hat in ihrem Namen „Akademie der Arbeit“ ein geistiges Programm. „Arbeit“ heißt der Begriff, richtiger das Ferment, von dem nun alle geistigen Fragen und Probleme sich sollen durchsäuern lassen. Hier ist eine Mitgift umgestaltender und fordernder Kraft, die das Proletariat dem

„bloßen Geist“ zu bringt: Die große „Arbeit“, das Ubel des Daseins, die wunden Stellen der geistigen Ordnungen sollen die Ausgangspunkte auch des inhaltlichen Denkens und der Stoffordnung werden. Wie der Leibesarzt schon immer von der Krankheit ausging, so gehe auch der Geistesgelehrte von der Krankheit des geistigen Körpers aus. Nicht Staatsbürgerkunde, sondern Staatsaufbau, nicht Gesellschaftslehre, sondern Gesellschaftsreform, nicht Kirchenkatechese, sondern Kirchen-erneuerung ist im Arbeiter, im tätigen Manne, der Verantwortung spürt, der Trieb, der den Vorrang beansprucht, um deswillen allein er zu geistiger Einkehr und Vertiefung, zu einem Haltmachen, sich zwingt.

Gewiß knüpfen dann Kenntnisse aller Art an diesen Trieb an. Aber geordnet, aufgebaut, beurteilt können diese Kenntnisse nicht aus einer logischen Systematik werden — wie für Studenten —, sondern von dem Heiltrieb, wie die Sprache das nennt: von der Notwendigkeit her, in die der Mann versetzt ist, heut wie allezeit, die dringendste Not der ihm Anvertrauten zu lindern. Nicht etwa, daß das unausrottbare und fast immer mißbrauchte Schlagwort von dem Bündnis zwischen Theorie und Praxis hier zuträfe. Davon kann keine Rede sein. Es handelt sich um eine Verwandlung der Theorie, weil der Erwachsene andere theoretische Bedürfnisse hat als der Student. Daß dieser Erwachsene oft Praktiker, Handelnder ist, das darf nicht dazu führen, das Entscheidende zu übersehen, daß auch beim Praktiker ein theoretischer Trieb befriedigt werden soll.

Wegen dieser — auf weite Sicht gestellten — Aufgabe am geistigen Gehalt der Lehre bedarf die Akademie eines besonderen und besonders zusammengesetzten Lehrkörpers. Es ist schwer, seine Stellung dem Außenstehenden zu verdeutlichen. Der wesentlichste Punkt ist vielleicht, daß er das wissenschaftliche Forschen und Lehren selber als politisches Schicksal empfindet. Wo nicht Kinder und Jünglinge, sondern Männer gebildet werden — „anders lesen Knaben den Horaz, anders Männer“ —, da wird auch der Lehrer aus einem Schullehrer ein Volkslehrer. Auch seine Forschung kennt ihre Zwecke nicht vorweg, aber sie weiß von sich ihre Abstammung aus zeitlicher Not. Auch seine Lehre will helfen wie alle Lehren, aber sie bleibt von der Freiheit einer grundlosen Entscheidung im Hörenden abhängig. Der Lehrende muß ebenso zufrieden sein, wenn die Hörer Nein, wie wenn sie Ja zu seinen Lehren sagen, nur zum Ja oder zum Nein entscheiden müssen sie sich. So mit Männern der Arbeit geistig tätig werden — in keiner andern Not als sie selber, und ohne jede Sicherheit einer bloß theoretischen Gefolgschaft, sondern im Gegenteil in Erwartung ständiger Kritik — das heißt politisch Handeln.

So erklärt es sich, daß keiner der vier hauptamtlichen Dozenten (Michel, Schlünz, Sturmfels, als Leiter Rosenstock) die Akademie als

eine niedere Stufe der Universität betrachtet. Schon vorher haben sie ihre geistige Arbeit nicht auf den Fachzwang der Universität ausgerichtet, trotzdem sie natürlich alle studierte Leute sind und mit der Wissenschaft und gelehrten Forschung sich verbunden fühlen. In dieser Ablehnung des Zunftzwanges sind sie alle vom gleichen Schlage, obwohl sie im übrigen nach ihrem weltanschaulichen und politischen Standpunkt in größtem Abstand und Gegensatz voneinander stehen. Sie spiegeln alle Richtungen wieder, die in der Arbeiterschaft vertreten sind. Außerdem ergänzen sie sich dadurch, daß der eine früher als Lehrer an der Universität, der andere an der Volksschule, der dritte in der Arbeiterbildung, der vierte im höheren Schulwesen gewirkt haben. Daß überhaupt ein Lehrkörper eigener Autonomie da ist, scheint mir der entscheidende Unterschied gegen die Volkshochschule und ein Beweis für die eigene Art des Unternehmens.

Ein Beweis gegen die Vermutung einer bloßen Universitätsausdehnung liegt in der Zusammensetzung der Hörerschaft. Das sind ja nicht Arbeiter, einzelne Arbeiter, die von irgendwelchen Kursen angelockt werden, sondern es sind die Vertreter der deutschen Arbeiterschaft, die großen Verbände der Arbeiter, Angestellten und — in sehr bescheidenem Maße — der Beamten entsenden auf ihre Kosten seit dem Mai dieses Jahres ihre befähigsten Mitglieder und Funktionäre zur Ausbildung für neun Monate auf diese Akademie. Und das Gefühl der Verantwortung gegenüber den Entsendern schafft eine nützliche innere Spannung, wie sie notwendig ist, damit ein Erwachsener die Last des Lernens mit Erfolg auf sich nimmt.

Was nun wollen die Besucher der Akademie? Was wollen die Verbände? Was will der preussische Staat und das Reich und die Universität, welche die Lehrer und Lehrmittel bezahlen? Was wollen die Lehrkräfte, die sich in großer Zahl von nah und fern zur Verfügung stellen? Wir sehen neben Prof. Sinzheimer-Frankfurt Prof. Lederer-Heidelberg, neben Dr. Theodor Brauer-Köln Staatsminister Drews-Berlin, neben Engelbert Graf-Stuttgart Prof. Willy Hellpach-Karlsruhe, neben Prof. Pape-Frankfurt Prof. Heidebroek-Darmstadt und Ingenieur Woldt-Münster.

Wer handeln und sich entscheiden soll, muß das Gesetz, das er zu vollstrecken hat, sich ins Bewußtsein heben. In neun Monaten, von denen ein Monat der notwendigen inneren Sammlung einer Ferienpause und Wiederauffüllung des inneren Menschen gehört, muß versucht werden, in die Fülle der sozialen Erscheinungen, vor denen ein Arbeitervertreter und Gewerkschaftsführer heute steht, aber auch in die Masse von früher mühevoll zusammengerasteten Kenntnissen eine Ordnung zu bringen.

Dazu helfen Vorlesungen, die nacheinander Gesamtbilder des Rechtes, der Wirtschaft, der Politik, der Wirtschaftsgeographie, der Arbeits-

wissenschaft, der Soziallehren, der volkswirtschaftlichen Theorien und schließlich der Geschichte entrollen sollen. Es helfen dazu zweitens Seminare, in denen die Bewältigung einer einzelnen Frage, einer einzelnen Schrift geübt wird.

Das ist die eine Hälfte der Unterrichtsmittel.

Die andere Hälfte besteht einmal aus der eigenen Aussprache des Mitarbeiters zu dem Gehörten. Sie geschieht in den Gruppen, der von den 72 Mitarbeitern der Akademie je ein Drittel angehört. Einer der Hauptdozenten steuert diese Gruppe durch das Studienjahr. Hier macht sich geltend, daß erwachsene, erfahrene, gereifte Männer die eigene Erfahrung durch die Erkenntnis der Gesetze des Lebens zu adeln wünschen.

Die Gruppenarbeit tritt der Vorlesung gegenüber. Auch die Seminararbeit hat ein Gegenstück: das ist die Volontärtätigkeit, die je einem oder zwei Hörern in der Staatsverwaltung und bei der Stadt eröffnet worden ist. Hierin zeigt sich vielleicht am deutlichsten der Wechsel der Zeit. Was dem jungen Juristen oft schmerzlich verschlossen blieb: die Geheimnisse des Regierungspräsidiums, eines Landratamtes, die Stadtkanzlei der Großstadt u. dgl., darin wird der einzelne Hörer hier von den Chefs der Verwaltung selbst eingeführt. Jeder wird dann über diese seine Erfahrungen im letzten Monat den übrigen Hörern zu berichten haben.

Selbstverständlich hat sich das Bild von der Akademie, wie wir es hier zeichnen können, unter Kämpfen und Wehen, Mühen und Sorgen aller Art und durch das Zusammenwirken vieler Kräfte geformt. Und wir bilden uns nicht ein, im ersten Jahre in jeder Beziehung das Richtige getroffen zu haben. Nicht jeder Lehrer hat eingeschlagen, nicht jede Stoffverteilung gelang angesichts der vorhandenen Lehrkräfte nach Wunsch, der Altersunterschied von 31 Jahren zwischen dem ältesten und dem jüngsten Mitarbeiter der Akademie ist reichlich weit gespannt.

Aber soll uns das entmutigen, nachdem es gelungen ist, alle 72 Hörer dauernd zu fesseln, alle Zwistigkeiten zwischen den verschiedenen Weltanschauungen und den verschiedenen Berufsschichten zu bannen im Gefühle der Verantwortung für die Größe der gestellten Aufgabe? Aber auch im Gefühle der Freude, hier für die Arbeiterschaft bessere geistige Waffen im Kampf um ihren Aufstieg zu schmieden.

Die Fülle der Arbeit hat einen allgemeinen Wunsch bisher noch zurücktreten lassen: durch eine Druckreihe wertvoller Veröffentlichungen die weitere Arbeiterschaft teilnehmen zu lassen an dem Eindringen in die Gesetze des Volks- und Gesellschaftslebens, an dem Einblick in das Wollen und Werden des einzelnen Menschen im Strom des Lebens, die zu erlangen auf der Akademie das Bemühen ist.

Das ist kein Luxus. Die Akademie braucht vielmehr diese Kontrolle einer breiteren Öffentlichkeit, um das zu werden, worauf sie im Reim angelegt ist: ein Wesen, das nicht unter dem Schutz anderer Einrich-

tungen sein Dasein fristet, sondern das mit eigenen Organen in die Welt hineinwächst und Sturm und Sonnenschein des Zeitgeistes unmittelbar an sich heranläßt; dazu muß es die eine oder die andere Frucht seiner Arbeit den Genossen draußen zur Verwertung und zur Kritik mitteilen und vorlegen.

So wissen wir sehr wohl, was noch alles teils geleistet werden, teils sich erfüllen muß, damit die Akademie der Arbeit das werde, wozu sie durch ihren Anfang bisher wenigstens noch nicht verpfuscht ist: aus jener werdenden Bildung, in die alle Teile der Gesellschaft, gebildet und ungebildet, hineingebildet werden müssen, wenn ihr geistiges Leben gerettet werden soll, eines der ersten „Ge-bilde“, eine Institution.

Akademiker und Arbeiter waren starre Gegensätze, bloße Gegensätze. Heut sind sie beide in Bewegung geraten. Diese Bewegung sollte sie nun aufeinander zuführen, statt sie noch mehr zu entfernen. Das Ge-bilde, das diese Bewegung als einen dauernden Bildungsvorgang fassen, das als Einrichtung den ewig gültigen Gehalt dieses Schmelzprozesses durch die Zeiten retten soll, heißt darum paradox und doch wahr Akademie der Arbeit.

## Die Volkshochschulbewegung

Die Absicht, hier einen Überblick über die Beteiligung der Arbeiterschaft an den Volkshochschulen zu geben, erwies sich als undurchführbar, weil das verfügbare Material einerseits zu lückenhaft ist, andererseits die vorliegenden Zahlenangaben ohne Kommentar vielfach irreführend sind. Eines aber können sie auch den lehren, dem es die Praxis noch nicht bewiesen hat: daß es unter den allerverschiedensten Verhältnissen, und nicht nur in bestimmten Teilen Deutschlands, und nicht nur in der Großstadt, möglich ist, die Arbeiterschaft mit der Volkshochschularbeit zu erreichen. So stellten beispielsweise die Arbeiter von den Besuchern der Volkshochschule Groß-Berlin 37% (Winter 20/21), Bonn (Handwerker eingerechnet) etwa 40%, Düsseldorf 35%, Elberfeld 65%, Essen über 38%, Gelsenkirchen 34%, Mülhausen i. Thür. über 70%, Offenbach 36,5%, Vohwinkel 28% usw. Im Durchschnitt liegt das Verhältnis freilich ungünstiger, aber angesichts des vielerorts tatsächlich Erreichten geht es wohl kaum mehr an, einen örtlichen Mißerfolg aus der Unlösbarkeit der Aufgabe zu erklären.

Jedenfalls aber braucht diese Frage weitere Klärung — um so dringender, als man zunehmend einsieht, daß hier der Prüfstein der Bewegung liegt. Alle Volkshochschulen seien deshalb dringend gebeten, im allgemeinen

Interesse möglichst sorgfältig ihre Erfahrungen mit der Arbeiterschaft zu sammeln und sie der Schriftleitung zugänglich zu machen, damit sie in geeigneter Form veröffentlicht werden können. Man scheue sich nicht, von Misserfolgen zu berichten, — sie können oft am lehrreichsten sein. Auf Wunsch kann die Nennung einer Volkshochschule bei Wiedergabe ihres Berichtes unterbleiben.

Allen, die bei der gemeinsamen Arbeit helfen wollen, sei im voraus herzlich gedankt.

## Literatur

### Literatur zur Einführung in das Studium des Sozialismus

Eine wirkliche Kenntnis der sozialistischen Theorie kann nur gewinnen, wer, anstatt Werke über den Sozialismus zu lesen, mit dem Studium der sozialistischen Hauptwerke selbst beginnt. Er wird also, um die ökonomische Theorie kennen zu lernen, zu Karl Marx „Kapital“ greifen, und, um die Geschichtsauffassung und damit die Grundlage der sozialistischen Politik zu erfassen, das kommunistische Manifest eingehend studieren müssen. Wer zu diesen Werken infolge geringer philosophischer oder theoretischer Vorbildung den Zugang nur schwer finden kann, hat eine gewisse Möglichkeit sich mit Hilfe von Kautskys Schriften hineinzuarbeiten. Vor allem Kautskys „Karl Marx' ökonomische Lehren“ (Internationale Bibliothek Nr. 2) wird ihm den Weg zur Ökonomie erleichtern, und Kautskys „Erfurter Programm“ (Internationale Bibliothek Nr. 12) gewährt ihm einen Einblick in das politische Programm, das den Sozialismus zu seinem Siegeszug befähigt und ihn bis zu den jetzigen Görlitzer Beschlüssen hin zusammengehalten hat.

Von Marx ausgehend lassen sich dann die wissenschaftlichen und politischen Strömungen des Sozialismus in den letzten Jahrzehnten in ihrer historischen Bedeutung erfassen. Die Theorie des Führers mit wirklicher Exaktheit und in seiner Richtung fortgeführt haben nur wenige Werke, vor allem Rosa Luxemburg „Die Akkumulation des Kapitals“ und Hilferding „Das Finanzkapital“ (Wien 1910), die nach marxistischer Methode die zu Marx' Lebzeiten noch nicht voll sichtbaren Vorgänge und Institutionen des Hochkapitalismus durchleuchtet haben. Die revolutionäre Linie der marxistischen Lehre hat ihre Fortsetzung gefunden in den Schriften der bolschewistischen Führer, vor allem von Lenin und Trozki, die voluntaristische Linie in den Schriften von Bernstein, David, Bauer, Renner u. a. Die Grundschrift auf diesem Gebiete ist das Buch von Bernstein, „Der Revisionismus in der Sozialdemokratie“; die drei andern Führer haben das Verdienst, daß sie den wirtschaftlichen und nationalpolitischen Problemen der neuen Zeit ernsthaft zu begegnen suchen, David in dem Buche „Sozialismus und Landwirtschaft“ (1903), Bauer in seiner Studie über das Nationalitätenproblem, einer Schrift, die Anlaß geworden ist zu einer Reihe